

von Sachsen-Wittenberg, Grafen von Brehna, Edelherren von Pad, von Eilenburg, Grafen von Mansfeld-Querfurt, Grafen von Anhalt, Äbtissin von Quedlinburg, Herren von Plotho und von Sriesack. Durch eingehende Interpretation von Münzen und Urkunden gelingt es, auch neue Münzherren bzw. Münzstätten zu entdecken, nämlich zweiseitige Prägungen der Herren von Falkenstein, der Markgrafen von Meißen aus der Münzstätte Torgau, der Herren von Hoyne (Querbalkenschild) und der Erzbischöfe von Magdeburg aus der Münzstätte Wegeleben. Die angestellten Untersuchungen sind von gutem Wert. W. Hä.

Dieterich W. H. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, Sauerländer; 138 S., 2 Karten u. 2 Taf. Diese Bearbeitung der Münz- und Geldgeschichte einer der bedeutendsten Münzstätten Alemanniens gehört zu dem Besten, was in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiet der Numismatik geschrieben worden ist. Schwarz beschränkt sich auf die Zeit des „Zürcher Pfennigs“, endet mit seiner Darstellung also bei dem eidgenössischen Münzvertrag von 1425, nach dem der Plappart als Großmünze den Pfennig nachhaltig zu verdrängen begann. Die Darstellung berücksichtigt die verfassungsrechtlichen Probleme (Münzrecht) genau so wie die wirtschaftsgeschichtlichen und umreißt sorgfältig das Verbreitungsgebiet des Zürcher Geldes. Zwei Karten, deren Bedeutung für weitere geschichtliche und kulturgeschichtliche Untersuchungen außer Frage steht, zeigen dies Verbreitungsgebiet im 13. Jh. Überall spürt man die umsichtige Benutzung aller Quellengruppen, und es ist bedeutsam, wie Schwarz für seine Untersuchungen die Münzdenkmäler selbst herangezogen und zum Sprechen gebracht hat: in einem besonderen Abschnitt werden die Münzbilder der Zürcher Brakteaten behandelt (S. 115/21). Sorgfältige Tabellen über Münzfunde und Entwicklung des Münzfußes ergänzen die Darstellung.¹⁾ W. Hä.

Helmuth Preidel, Der sogenannte St.-Wenzels-Denar (Südost-Forschungen 5, 1940, S. 204–208). Spricht mit Recht zusammen gegen Stälsky die sogenannten St.-Wenzels-Denare trotz der Auf-

¹⁾ An Einzelheiten mag besonders erwähnt werden, daß Schwarz im Gegensatz zu Wielandt den TVRIACO-Orienten nicht für Zürich beansprucht und überhaupt eine merowingische Prägung in Zürich für ausgeschlossen hält. Serner verteidigt Schwarz energisch den Begriff „Territorialisierung“ als Kennzeichnung der Entwicklung des Münzumlaufes im 12. und 13. Jh. Wenn in der Numismatik bisher dieser Begriff auch wiederholt angewandt worden ist, so erscheint es doch ratsam, nach dem Vorschlag von Löning besser „regionale Differenzierung“ zu sagen, um eine Verwechslung mit dem verfassungsgeschichtlichen Begriff „Territorium“ zu verhindern.